Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 34

Artikel: Basler Eindrücke [Schluss]

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

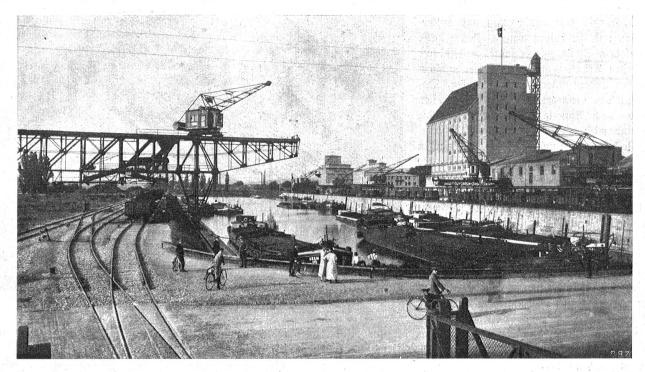
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das safenbecken von Kleinhuningen mit dem Getreidefilo der S. S. 6. und den Lagerhäusern der Reedereien "Rhenus" und "Neptun". Linksader Umschlagplats für Steinkohlen. (Rlisches Schweig. Baugeitg.)

Bafler Eindrücke.

(Schluß.)

Die Schweizerische Schleppschiffahrts= Genossenschaft (S. S. G.) und ihr Getreidesilo.

Die Schweiz ist durch die Gründung der "Schweiz. Schleppschiffahrts-Genossenschaft" zur eigenen Reederei übergegangen. Diese Rheinschiffahrts-Unternehmung, die sich die Wahrung der gesamten schweizerischen Wirtschaftsinteressen auf dem Rhein und die Förderung der Rheinschiffahrt nach Basel zur Aufgabe gestellt hat, besitzt heute bereits 14 Kähne, getauft auf die Namen schweizerischer Flüsse, mit einer Tragsähigkeit von 813 bis zu 1368 Tonnen; die drei größten Kähne: "Ticino", "Rhone" und "Nare" haben eine Länge von je 80 Meter und eine Breite von 9,5 Meter. Von den fünf Schleppdampsern der Gesellschaft versügt der größte "Vern" über 1480 PS.; er ist 77 Meter lang und 21,15 Meter breit.

Außer dieser schweizerischen Reederei arbeiten noch eine Reihe deutscher, holländischer, belgischer und französischer Rheinreedereien für die Baster Häfen.

Am Klein-Hüninger-Hafen haben außer der S. S. G., auf deren Getreidespeicher wir stehen, sich noch die Basler Reedereien "Rhenus" und "Neptun" niedergelassen. Ihre Lagerhäuser sind auf unserer Abbildung S. 532 im Hintergrund zu erkennen.

Unsere Aussmerksamkeit wird jest gesessellt durch das Löschen eines Getreidekahnes zu unseren Füßen. Das Basler Schiffahrtsamt verfügt für den Umschlag des Monopolsgetreides im Hafen St. Iohann seit 1924 über einen fahrsdaren Getreides-Saugheber. Im Silo der S. S. G. geschieht das Löschen mittelst eines Schwenkkrahnes mit Greiserbenne. Lautlos senkt sich die geöffnete Benne in den Rahn, greist in die gelbbraune Masse hinein und schlieht wieder lautlos ihre Riesenlöffel; dann ein leichter Juck, und die Benne schwedt schon in der Luft, gleitet in die Höhe und wird vom sich drehenden Kran nach rechts geschwenkt, die über der fahrbaren Einschüttgosse im Obergeschoß des Speichers schwebt. Hier öffnet sich die Riesensaust, und das Getreide rinnt durch Rohre hinunter in das Kellergeschoß, von wo es durch einen Becher-Elevator in den Dachraum gehoben wird, um von hier aus durch Förderbänder in die

Belüftungszellen oder in die Lagerzellen zu gelangen. Die 105 Silozellen mit einem Fassungsverwögen von 12,000 Tonnen füllen den an den Siloturm mit dem Elevator anschließenden Baukörper in der durch die vertikale Gliederung der Außenseite angedeuteten Anordnung. Die Bersendung des Getreides nach den schweizerischen Mühlen geschieht in Säden, die durch automatische Wäges und Absachenrichtungen gefüllt werden. Die Eisenbahnwagen fahren beidseitig an den Lagerschuppen des Silos heran und werden, wenn beladen, vom Hafenbahnhof aus zum Güterbahnhof der S. B. gebracht.

An einer anderen Stelle des Hafenquais wird ein Rahn mit Talfracht beladen. Aus dem Eisenbahnwagen hebt der Schwenktahn mehrtonnige Lasten von Kondensmilchkisten, auf eine an Ketten hängende Tragbrücke geschichtet, in den Kahn, wo sie von starken Armen in Empfang genommen und im Schiffsraum verteilt werden. Andere Abteilungen des Rahnes mögen mit Zement, Rarbid oder Gonzenerz beladen sein. Auch die schweizerischen Massengüter sind auf die billigen Rhein frachten angewiesen, um im Ausland konkurrenzfähig zu sein. Ie mehr Exportfirmen ihre Frachten der Rheinschiffahrt anvertrauen, um so billiger können die Importwaren rheinaufwärts geführt werden. Die Ladeanlagen in Bafel können leider nur furze Zeit des Jahres beschäftigt werden, weil die Rheinschiffahrt auf dem Oberrhein während der Niederwasserperioden ruben muß. Bon der projektierten Rheinregulierung der Strede Strafburg-Basel (Ranal mit acht Schleusen und Rraftwerken) erhoffen die Bafler Reedereien die Möglichkeit, während 300 Tagen im Jahr die Schiffahrt bis Basel durchführen zu fönnen.

Bergnügungsfahrten auf dem Rhein und die Rheinbeleuchtung.

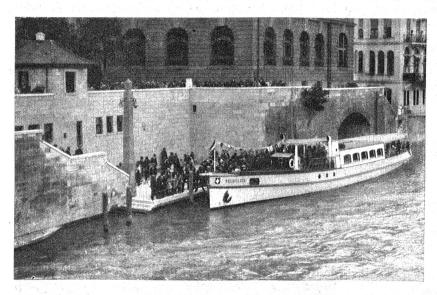
Die Rheinschiffahrt ist zum großen Teil noch Soffnung, nicht Erfüllung Basels. Aber wie sehr sich die ganze Baster Deffentlichkeit auf diese Soffnung eingestellt hat, zeigt sich dem Besucher Basels auf Schritt und Tritt. Der Stolz und die Freude an ihrem Rhein steht den Bastern auf dem Gesichte geschrieben. Eben ist an der mittleren Rheinbrücke die neue Schiffsändte eröffnet worden. Das neue auf eigener Schiffswerste (Buß A.-G. in Kaiseraugst) erstellte Doppel-

schrauben=Passagierboot "Rheinfelden" macht täg= lich mehrere Stadt= und Hafenfahrten. Das erinnert schon fast an den Samburger Safen. Bekanntlich fährt im Sommer auch täglich ein Vergnügungs= dampfer hinauf nach Rheinfelden und wieder zurück. Schreiber dieser Zeilen fand leider nicht die Zeit zu dieser dreistündigen Fahrt. Dagegen war ihm vergönnt, einen Sonntagabend mit Rheinbeleuchtung in Bafler Freundesgesellschaft zu erleben. Auf diese Attraktion sind die Baster besonders stolz. wallfahrten zu Zehntausenden hinüber zu ben Strandpromenaden am Rleinbaffer Ufer. Der Menschenkorso, ber bort burch ben Rheinweg binauf und hinunter flutet, mutet gang großstädtisch an. Die Uferbeleuchtung rechtfertigt aber auch dieses Masseninteresse. Die großartige Wettstein-brücke und die mittlere Brücke erstrahlen im Lichterglanz, in architektonisch schönen einfarbigen Linien die erste, in mehr karnevalmäßigen mehrfarbigen Glühlampengirlanden die zweite. Drunten durch gleitet gurgelnd und murmelnd der Strom; seine grünen Fluten leuchten schimmernd auf, von tausend Lichtern getroffen. Punkt elf erloschen die Glühbirnen. In magischer Beleuchtung liegt nun

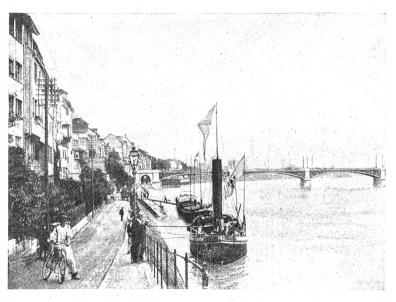
das Großbasser User zwischen den Brücken vor uns. Oben die Silhoueten der beiden Münstertürme, der Pfalz, des Weißen und Roten Hauses und der Universität. Unten in Rembrandtschem Licht= und Schattenspiel die Siebel und Gärten und Pavillons und Terrassen der alten Patrizier= häuser. Auf einmal erlöschen auch die Scheinwerfer, die diesen romantischen Zauber dewirkt haben, und stille Mondschein= nacht liegt über dem Rhein und seinen Usern. Die Wege und Brücken sind stiller geworden; die Menge ist abgeslutet und hat sich in die Häuser der Stadt zur Nachtruhe zurückzezogen. Leise noch rauscht und singt der Rhein sein uraltes Lied und seine Wasser tragen der Menschen Sehnzlucht und Wünsche dem Meere und der Ferne zu.

Der Bafler Flughafen.

Im Bilde des neuesten Basels würde ein wichtiger Zug fehlen, wenn wir seines Flugplatzes nicht gedächten. Er gehört heute zu der Stadt wie sein Rheinhafen. Für den in die Zukunft sehenden Basler ist ebenso notwendig das Fliegen wie die Schiffahrt auf dem Rhein. Der Basler ist für die Dinge der Zukunft ganz anders hellhörig als etwa der Berner. Er sieht auch von seiner Beobachtungsecke aus viel besser in die Länder hinüber, woher die Forts



Die neue Dampfichiffländte unterhalb der mittleren Rheinbrücke in Bafel.



Ankunft des ersten Schleppzuges in Bafel am 4. Juni 1904.

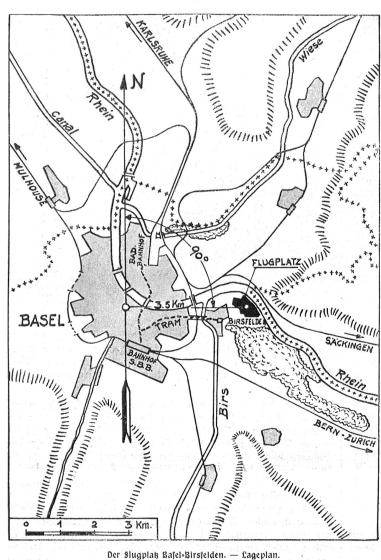
schritte im Berkehrswesen kommen. So sieht er, wie in Deutschland und Frankreich das Fliegen aus der Sphäre des Sports rasch in die des alltäglichen Berkehrs hinabsteigt. Wer nicht schnell Anschluß sucht, wird überflogen und hat das Nachsehen.

Wir fahren mit dem Tram hinaus nach Birsfelden. In 10 Minuten sind wir von da zu Fuß draußen beim Sternenfeld. Es wird dort lebhaft gebaut an einer neuen großen Flugzeughalle mit 40 Meter Torweite für die großen Flugdroschken, wie sie etwa der Imperial Airways führt; daneben entsteht das neue Direktions= und Zollgebäude. Das heute bestehende kleine Diensthaus hatte nur provisorischen Charafter. In vier Sallen und Werkstätten sind die Flugzeuge der Genossenschaft "Aviatik beider Basel", aber auch einige eidgenössische Flugzeuge untergebracht; benn der Baster Flughafen ist auch ein Stützpunkt der eidgenöf= sischen Fliegertruppen. Schreiber dies erlebte die Ueberraschung, in dem dort stationierten Militärflieger einen jungen Bekannten aus Bern zu erkennen. Herr S. hat nach seinem Austritt aus der Sekundarschule die Lehrzeit eines Drogisten durchgemacht, ist dann aber nach der Refrutenschule jum Fliegerberuf übergegangen und besitt nun seit furzem das eidgenössische Fliegerbrevet. Wir wünschen dem streb-

samen jungen Manne in seinem neuen Beruse viel Erfolg und Anerkennung.

Ein Berner von Erziehung ist auch der sympathische junge Flugplatdirektor, Herr Roepke. Er gab uns freundliche Auskunft über den Basser Flughafen, der mit seinen sieden regelmäßigbefahrenen Linien vorläusig seinen Ausbau abgeschlossen hat. Nun gilt es nach Roepke, diese Linien über die heutige bloß 20prozentige Berkehrsfrequenz hinaus zu einem rentierenden Luftverkehrsunternehmen auszubauen. Uns Berner glaubt er nicht energisch und vorausschauend genug, um in nühlicher Frist einen Flugplatz zwege zu bringen; Thun werde uns wahrscheinlich zu-vorkommen, und dann sei der günstige Augenblick verpaßt.

Eben erscheint oben hoch am Osthorizont ein zweimotoriges Großflugzeug. Leicht und sicher zieht es über dem Flugplatz seine Spirale und landet glatt 50 Meter vor den Hangars. Ein Mechaniker springt mit einem Steg herbei. Ein Herr und eine Dame steigen aus. Sie sind von Zürich herges



Der Blugplat Bafel-Birsfelden. - Lageplan.

tommen. — Eine halbe Stunde später stieg die 14plätige Luftdroschke auf zum Flug nach Paris, wo sie zirka brei Stunden später ankommen sollte. Diesmal waren vier Passagiere mit; die 20prozentige Besethung mochte stimmen. Herr Roepke war inzwischen zu einem Photographierfluge auf-Der Photobetrieb der Flugplatgenossenschaft Aviatik beider Basel führt auch luftphotographische Aufträge prompt und zu angemessenen Preisen aus. Zurückehrend begleitete der Berr Flugplatdirektor den abfahrenden Engländer eine Strede, um dann nach einigen "Loopings" und "toneaux" wieder elegant und sicher auf den Flugplat herunterzusteigen.

Basels Flugverkehr ist eine Tatsache wie seine Rheinschiffahrt. Wir Berner haben allen Grund, uns das Basler Beispiel zu merken. Ewig darf unserer Stadt der Ruhm, die größten Steuern und teuersten Mietzinse von allen Schweizerstädten zu haben, nicht genügen. Wir werden uns einmal aufraffen muffen, über diese negativen Wahrzeichen stadtbernischen Gemeinlebens hinaus zu neuen positiveren Errungenschaften zu kommen, die unserer Stadt wirklichen Ruhm einbringen, einen Ruhm, an dem sich alle Stadtberner ebenso aufrichtig freuen können, wie die Basler sich am Ruhm ihrer Fluß- und Luftschiffahrt erfreuen.

Aphorismus.

Jahrhundert rollt sich zu Jahrhundert In ewig gleicher Ebb' und Flut: Berflucht wird, was man nicht bewundert, Gesegnet, was vermodert ruht.

A. Böttger.

Schwing=Fest

ober die Batrioten von Eglach.

Eine Erzählung von Emil Schibli. (Schluß.)

Boghard trug einen Gedanken mit sich herum, der ihn von Tag zu Tag stärker beschäftigte. Die einträchtig gemeinsame Arbeit der Dörfler für das Schwingfest ließ ihn glauben, daß gewiß auch für ernstere und bleibendere Dinge eine solche gemein= nühige, allen zugute kommende Arbeit geleistet würde. Man müßte den Gedanken nur mit dem rechten Eifer anpaden und nicht mehr loslassen. Satte er nicht fürzlich gehört oder gelesen, daß die Bewohner eines armen Tessinerdörschens sich auf solche Art, eben dadurch, daß jeder freiwillig Sand anlegte, ein Gemeindehaus gebaut hatten? Sollte Aehnliches in Eglach nicht auch möglich sein? Uebrigens dachte er nicht an ein Gemeindehaus, obwohl ein solches auch hier gewiß vonnöten wäre und manchem Wirtshaushoder vielleicht jum Gegen werden fonnte, nein, Boghard plante den Bau einer Badeanstalt. Wenn jeder arbeitsfähige Mann, wenn besonders die jungen Fabrikler in gleicher Beise wie sie es für das Schwingfest getan hatten, von ihrer freien Abendzeit täglich nur eine halbe Stunde hergaben, dann konnte das Werk getan werden. Es würde sich darum handeln, einige Rubikmeter Erde auszuheben, den ausgegrabenen Raum auszumauern, eine Wasserleitung zu bauen, einen Bretterverschlag zu errichten. Damit wäre die Sauptarbeit getan. Alle diese Arbeiten würden freis willig, also ohne Entlöhnung geleistet. Das Holz müßte die Bürgergemeinde liefern. Blieben noch die Auslagen für die Röhrenleitung und das

War der Plan zu phantastisch, war er nicht ausführbar? Aber die Tessiner hatten auf solche Weise ein ganzes Haus gebaut.

Als die Schulkommission ihre nächste Sitzung abhielt, rudte Boghard mit seinem Geheimnis heraus. Er sprach mit aller Barme seines in diesen

Minuten gang gemeinschaftgläubigen Bergens, seine Augen leuchteten vor Begeisterung. Aber als er mit seiner Rede zu Ende war, lächelte man über solche Schwärmerei. Man gab zu: Sa, das wäre alles gar nicht so übel, nur habe Bokhard seine Rechnung leider ohne die Eglacher gemacht. Denn solche Idealisten, wie er da glaube, seien sie nicht. Außerdem habe die Gemeinde durch das Fest nun mancherlei Ausgaben gehabt und der Gemeinderat wurde für den beträchtlichen Rredit, wie er für eine solche Unftalt eben doch gefordert werden müßte, wohl schwerlich zu haben sein.

Das wolle ihm nicht so recht einleuchten, sagte barauf Boßhard. Jedermann muffe doch zugeben, daß eine Bade-anstalt hier im Dorfe — denn bis zur nächstgelegenen Badestelle am Flusse drüben sei es eine Stunde — gewiß kein Luxus ware. Und es handle sich dabei um eine Einrichtung, welche der Gesundheit der ganzen Bevölkerung ungemein förderlich wäre und außerdem Rindern und Rindeskindern zugute fame. Was die Arbeiten anbetreffe, so glaube er nicht recht daran, daß junge Burschen dafür nicht zu haben wären, da doch für das Fest, welches nur einen einzigen Tag gedauert habe, so viel Eifer aufgebracht worden sei.

Bösiger meldete sich zum Worte.

"Das Fest", sagte er, "ist etwas ganz anderes gewesen. Damit tann man einen solchen Blan nicht vergleichen. Das Fest ist eine patriotische Tat gewesen, aber eine Badeanstalt ist keine patriotische Tat. Uebrigens ist es, wie man sieht, bisher viele hundert Jahre lang, seit das Dorf besteht, ohne Badeanstalt gegangen, und es wird auch weiterhin